

Welsche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringer.

Nr. 357. Jahrgang 200.



Wagschiffahrt für Halle und Thieritz 2,00 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für halbjährlich.
Die halbjährliche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Größte Beilage: Goldgräber.
Courier (täglich, Postzeitung), 2. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Landw. Mitteilungen.
Gefchäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstraße 87, Hinterhaus.
Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr.
Erscheinet: Dr. Walter Oberwiesing in Halle a. S.

Erste Ausgabe
Freitag, 2. August 1907.

Verlagsdirektor Dr. h. Schlegel-Petersen Poststraße 46, deren Raum 1, Halle a. S., den 2. August 1907.
No. 100. Ausgabe mit 20 Pf. Beilagen am 2. August bei reaktionellen Zeilen die gelten 100 Pf.
Anzeigen-Annahme Dr. h. Schlegel-Petersen in Halle a. S., bei allen deutschen Annoncen-Expeditoren.
Geschäftsstelle in Berlin: Delfauerstraße 14.
Telephon-Ann. VIa 11, 11949.
Druck und Verlag von Otto Ziefels in Halle a. S.

Abonnements

auf die
Halle'sche Zeitung
für die Monate August und September
werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern,
sowie in Halle a. S. bei der Expedition, Große Brauhaus-
straße 30 (Sternstraßen-Passage), entgegengenommen.
Abonnementspreis für beide Monate bei den Postanstalten
Mk. 2.—, für Halle und die Vororte Mk. 1.70.
Zusätze jederzeit finden durch die Halle'sche Zeitung
weiteste und vorteilhafteste Verbreitung.
Halle a. S., im August 1907.
Expedition der Halle'schen Zeitung.

Welsche Sübvereien.

Als der deutsche Zolltarif in der Kommission beraten wurde, sprach der inzwischen verstorbene Staatssekretär des Meeres, Herr v. Knipf, das Wort aus, man könne die italienischen Gemüts in den deutschen Interessen entsprechend verfahren, da man Rücksicht auf die Stimmung der Contadini, das heißt der italienischen Landarbeiter, zu nehmen habe. Und hierzu mußte man aus dem Munde eines italienischen Staatsmannes vernehmen, daß in den Verhandlungen über die Verlängerung des Dreizehnten Handelsvertrages das Zusammenstoßen des Handelsvertrages zur Bedingung gestellt sei.
Unsere überzarte Zuvorkommenheit gegen höchst unerbittliche italienische Anordnungen hat nur die Dreizehntigkeit des Tones in der italienischen Presse gesteigert, obwohl dies Land seiner ganzen Geschichte nach doch auf die deutsche Freundschaft in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht so dringend angewiesen ist wie auf das liebe tägliche Brot.
Insbesondere hat dies überaus auch in der irredentistischen Presse Südtirols seit Jahren Ausdruck gefunden und schließlich des deutschen Turnerbundes von den irredentistischen Wob begangen wurden dementsprechende Freundschaft geäußert. Die Name deutsche Gesellschaft, die das Dasein dieser letzten Mißhandlung wurde, bestand zum Teil aus Reichsdeutschen, zum Teil aus Deutschen in Österreich und hatte im Hinblick auf das kurz vorher in Berlin begangene fünfte Turnfest unter Führung des Bundesprofessors Edgar Meyer der Sprachinsel bei Ferialental einen Besuch abgestattet. Italienische Blätter, insbesondere „Alto Adige“, die von diesem Ausfluge erfahren hatten, richteten bereits mehrere Tage vorher die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten auf, ohne daß es von österreichischer Seite zu den entsprechenden Schutzmaßnahmen gekommen wäre. „Alto Adige“ schrieb:
„Neben die allseitigen Verbindungen die deutschen Grenzstädter Treiben und Ärtel betrafen, werden sie in das Ferialental herabziehen und heute abend oder spätestens morgen früh im Euganeanal sein, um auf dem Schloß Reichen den Namen Albedeutschlands zu befehlen. Edgar Meyer ist heute eingedrungen des Ferialental, aus dem er mit solcher Schmach hervorging, der Führer und Herausgeber. Er schwebt unserem ganzen Volke eine unerschämte Scandalisierung, eine der blühlichsten Beschuldigungen entgegen. Er hat dabei seinen anderen Zweck im Auge, als den Janatieren, die beiden Gezeiten williges Ohr geliehen haben, zu zeigen, daß das Trentino ein so feiges Land ist, daß eine Sandvoll Waghalse und einige Hände voll Gold geben, um es national zu erobert. Wohl: Morgen zeige die Bevölkerung Trentens dem Unvorsichtigen und seinen Anhängern, daß gewisse Herausforderungen bei uns nicht gebildet werden, und daß man keine Weiden trägt, sie anzunehmen; daß sich derjenige genaligt irt, welcher glaubt, daß das Gefühl des Italieneriums so oberflächlich im Bewußtsein unseres Volkes ist, daß es aus Eigenmut oder Feindschaft verführt werden kann. Und so viele unserer Mitbürger abkommen können, seien morgen (Freitag) in Pesen, um den Führern des freundlichen Partes zu zeigen, daß Trent bedingig auf der Warte und immer bereit ist, durch die Tat sein Zusammengehörigkeitstgefühl mit den Brüdern der Taler zu erweisen, wenn für sie der Tag der nationalen Freilung kommt.“

Nicht genug damit, wurden auch in Berlin vor der Ankunft der Turner Betel angehängen, auf denen zu Gewalttätigkeiten aufgeführt wurde. Die österreichischen Behörden haben alle dem mit einer gewissen Kalkulation, und nur der Bezirkshauptmann Spängler in Rohreit bot ein paar Gendarmen auf. So kam es, nachdem die deutschen Turner in den Gemeinden der Sprachinsel von der dortigen deutschen Bevölkerung mit herzlicher Begeisterung empfangen worden, bei dem Abzüge zu jenen wüsten Szenen, bei denen der nach vielen Hunderten zählende Wob die wenigen Herren und Damen so brutal mißhandelte, daß Professor Meyer drei Tage Kopfnuß, der Gewerkschaftssekretär Rosenfeld eine Kopfverletzung und ein Herr Herzog eine Gliedmaße in den Arm erhielt, während die Herren Rudolf Schiffmann und Hans Schellch schwere Wunden davontrugen. Außer diesen Reichsdeutschen wurden auch zahl-

reiche Deutsch-Oesterreicher aus Meran und Wien verlegt, und der Bezirkshauptmann Spängler aus Rohreit und mehrere Gendarmen trugen gleichfalls Verletzungen davon. In Calliano konnten die Behörden nur mit Mühe und Not die Abreise der Deutschen ermöglichen, da der Wob die Abfahrt des Zuges verhindern wollte.
Im Grunde genommen kann alles dies nicht übersehen, denn die österreichische Regierung hat bisher leider nur wenig getan, um dem anmaßlichen Vordringen der Irredenta in Tirol ein Ziel zu setzen. Hatte diese Gesellschaft doch die Unerschämtheit, vor einigen Jahren eine italienische Fakultät an der Hochschule der alten kaiserlichen Stadt Innsbruck zu verlangen! Und auch jetzt wird gemeldet, daß in Innsbruck eine dieser italienischen Einbürgerlinge einen jungen Deutschen mit den Worten „Deutscher Hund“ zu Boden geschlagen habe. Es rächt sich eben hier die alte Landpolitik, und gerade in dieser Hinsicht sollten die Vorgänge, die sich am Fuße der Gotte bei Danz in reichsdeutschen Besitz übergebenen Burg Peren abgepielt haben, in Berlin zur heilsamen Warnung dienen!
Es sind doch auf alle Fälle ganz merkwürdige Ausdrücke von politischer Freundschaft, mit denen wir es da zu tun haben, und es verlohnt doch schon der Mühe, durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu erfahren, ob und wieviel man an amtlicher Stelle auch diesen Vorgängen „feinerlet Bedeutung beimißt“.

Um Glüd ist die Frage, um die es sich hier handelt, aber schließlich weit weniger eine solche der in Betracht kommenden Staaten Österreich und Deutschland als vielmehr eine des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Die Tiroler Land südlich des Brenners ist und bleibt deutsches Gebiet, und die dortige Bevölkerung ist mit Ausnahme der eingewanderten Agitatoren durchweg ursprünglich deutsch, wie die Namen der Ortlichkeiten Ferialental, Neumarkt, Auer, Schwarzfotel, Heimer-Jöchel, Hochjoch, Klauen, Lobenstein, Obermaas, Wolfenstein, Gauenstein, Kalken, Mes usw. ihm beweisen. Auch die heute verwestlich klingenden Namen wie Kobereto und Folgaria lauten richtig Rohreit und Folgreit. Die Verwestlichung dieses Gebietes ist nur Resultat eines ganz planmäßig betriebenen und findet sehr ein harte wirtschaftliche Stöße darin, daß der Südtiroler Weinhandel fast ausschließlich in welschen Händen liegt. So wichtig dieser Gewerzweig für das Land ist, so bleibt dies aber doch noch weit mehr auf den Fremden verberk angewiesen, und in dieser Hinsicht hat unser Volk leider nicht die richtige verständnisvollegeschlossenheit bewiesen. Es wird vorausichtlich auch jetzt nicht an Stimmen fehlen, die dem Professor Edgar Meyer seinen Besuch der deutschen Sprachinseln zum Vorwurfe machen. Das würde nicht richtig sein. Im Gegenteil müssen die Vorgänge von Ferialental eine Mahnung mehr an alle deutschen Tirolreisenden bieten, die politische Gemeinbürgerschaft und Blutsverwandtschaft mit der Bevölkerung dieser Teile des deutschen Südens immer lebhafter und immer entschiedener zu betonen, um den welschen Wob in seine Schranken zu weisen. Denn nur deswegen konnte dieser so breit auftreten, weil die Gültigkeit eines großen Teiles der Reichsdeutschen ihm in der Auffassung bestärkte, daß die schwächliche Politik der österreichischen Regierung die Billigung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit fände.

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 1. August.

König Leopolds Platz in Deutsch-Ostafrika.

Es ist — wenn auch nur in interessierten Kreisen — bekannt, daß seit Jahren ein Grenzstreit um den Ribuu-See schwebt, daß der Kongostaat diesen See ganz für sich reklamiert, und daß demnach eine Grenzkommission sich damit beschäftigen muß und wird, diesen Streit zu lösen. König Leopold baut nun hierauf einen kühnen Plan auf. Er will den Ribuu-See bedingungslos als deutsch anerkennen, wenn wir dafür dem Kongostaat einen Gebietsstreifen an der Nordgrenze unserer Kolonie auf 100 bis 200 Meilen versprechen, welcher einen direkten Weg vom Kongostaat zum Victoria-Nyanza darstellen würde.
Zu dieser Maßnahme bemerkt der „Sannoverische Cour.“: Die Grenze würde, wie die Karte zeigt, der erste Grad südlich des Äquators bilden, die zweite, den Weg abschließende Linie würde diesem parallel laufen und, nördlich Bufoba beginnend, einen etwa zehn englische Meilen breiten Streifen direkt vom See bis an die Kongogrenze reichend ergeben. Dieses Gebiet soll als Pachtgebiet neutrale Zone sein mit Freihandel und Zollfreiheit für Deutsch-Ostafrika und was der Vorteile für uns mehr sein würden. Außerdem möchte Leopold Freihandelsgebiete bei Bufoba und Muanza haben. Kurz, er ist als treuerdiger Vater seines Werkes auf jede Weise befreit, nach Osten hin, sollte es, was es wohl, Anstehen an die neuen Verkehrswege und ans Meer zu gewinnen. Wir wollen heute nur diese Pläne des Belgierkönigs der Öffentlichkeit übergeben, da wir es für notwendig halten, daß eine öffentliche Diskussion über diesel-

ber Unannehmlichkeit der Pläne — die dem Reichskolonialamt bereits seit einiger Zeit bekannt sind — stattfindet, und damit nicht in aller Stille Abmachungen getroffen werden, die von weittragender Bedeutung für unser ostafrikanisches Schutgebiet sein oder werden können. Wir traun unseren obersten Kolonialbeamten viel, aber in dieser Frage noch nicht das nötige Maß von Landeskenntnis zu, um allein oder nur mit seinen Beratern entscheiden zu können, wie Deutschland sich zu jenem Anerbieten zu stellen hat. Nach unserer Ansicht handelt es sich einfach um ein Geschäft: Leopold will von uns etwas haben, was von großem Wert für ihn ist; was bietet er dafür? Da liegt der Kern- und Kardinalpunkt, und von diesem aus ist auch die Frage zu entscheiden. Können wir dabei ein wirklich gutes Geschäft machen, so sollte prinzipiell kein Grund vorliegen, auf die Sache nicht einzugehen. Ebenfalls genügt aber der Bericht auf den Ribuu-See zu gunsten des Deutsch-Ostafrikas nicht, denn es ist eben durchaus zweifelhaft, ob der Kongostaat überhaupt irgend ein Recht auf den See hat, und zurzeit find wir die beati possidentes. Von einer Verprechung in der Öffentlichkeit erwarten wir eine gründliche Abwägung aller für und Wider dieses Vorschlags, Leopolds des Schläuen“, und vor allem werden die Kenner ostafrikanischer Verhältnisse ihre Ansichten zu äußern Gelegenheit erhalten.
Der Gouverneur von Kamerun, Geheimrat Legationsrat Dr. Seib, ist am 30. Juli in Victoria eingetroffen. Der stellvertretende Gouverneur, Geh. Legationsrat Dr. Klein sowie der bisherige Kommandeur der Schutzgruppe von Kamerun, Generalmajor Müller, werden mit dem Dampfer „Gloria Boerum“ am 9. August die Seereise antreten und voraussichtlich Ende August in Hamburg eintrafen. Generalmajor Müller, über dessen weitere Verwendung noch keine Bestimmungen getroffen sind, ist bekanntlich durch Major Fuchs ersetzt worden.

Der Reichsfänger und die Sozialdemokratie.

Die „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz“, die bisweilen offiziös zu sein scheint, läßt sich aus Berlin folgendes schreiben:
„Die Bemerkungen, die Herr Bülow zu einem Mitarbeiter des „Spartan“ über unsere Sozialdemokratie gemacht hat, sind so unangebracht, als hätten deren Ausführungen auf die Haltung des revolutionären Flügel der sozialdemokratischen Partei angedeutet werden sollen. Für ein derartiges Mißverständnis ist der Reichsfänger nicht verantwortlich zu machen. Jedem Politiker, der über diese Dinge schreibt, muß gegenwärtig sein, wie entschieden Herr Bülow mehr als einmal mit dem Revisionismus im Reichstage abgerechnet hat. Ein unheimliches Wesen des Sozialismus eine Mißgunstlinie aus der als trügerisch erkannten Sozialdemokratie. Weder eine positiven sozialen Reformarbeit finden, bleibt lediglich den Herren selbst überlassen. Für die praktische Politik gegenüber der Sozialdemokratie sind solche Velleitäten bisher belanglos gewesen, und keine Ansichten sprechen dafür, daß dies in absehbarer Zukunft anders werden könnte.“

Im übrigen hat der gegenwärtige Reichsfänger die sozialdemokratische Sache nicht und nirgends verneint. Aber im Vertrauen auf die politische Einsicht und die nationalen Strafs der bürgerlichen Parteien sträubt er sich dagegen, in der Sozialdemokratie einen unentzerrbaren Abgrund zu erblicken, der unsere deutsche Entwicklung über kurz oder lang verhängnisvoll müße. Das kann nicht geschehen, wenn die bürgerlichen Parteien ihre weitere Bestreben des Sozialismus eine Mißgunstlinie aus der als trügerisch erkannten Sozialdemokratie. Weder eine positiven sozialen Reformarbeit finden, bleibt lediglich den Herren selbst überlassen. Für die praktische Politik gegenüber der Sozialdemokratie sind solche Velleitäten bisher belanglos gewesen, und keine Ansichten sprechen dafür, daß dies in absehbarer Zukunft anders werden könnte.“

Es fürchtet hat sich Herr Bülow vor der Sozialdemokratie allerdings niemals, und es wäre nicht nur einem Ausländer gegenüber wenig würdig, es wäre auch ein Widerspruch gegen sein eigenes Verhalten gewesen, wenn er im Gespräch mit einem französischen Journalisten wegen der Sozialdemokratie eine Bemerkung hätte andeuten wollen, die in keiner seiner politischen Reden gegenüber dieser Partei zu finden und die ihm innerlich fremd ist.“

Kavallerie-Nachtmärdern während der Verhörungen vor dem Kaiser.

Während der diesjährigen Verhörungen soll nach Zeitungsmeldungen die Durchführung eines großen Kavallerie-Nachtmärders beabsichtigt sein, das sich interessant und lehrreich gestalten dürfte. Es soll sich um Verwendung von Kavallerie zur Durchführung der Verhörung handeln. Derartige nächtliche Unternehmungen können von sehr großem Nutzen sein, wobei es sich jedoch in den meisten Fällen empfehlen würde, dem Gegner mit dem Karabiner in der Hand zu Reibe zu geben, als eine Attacke zu retten. Dieses soll auch bei den Kaiser-Nachtmärdern geschehen.

Mit der Errichtung von Mandat-Provisorien ist bereits jetzt begonnen worden. Die Fenster werden in verschiedenen Orten des jeweiligen Mandatbezirks eingerückt und haben den Zweck, mit dem bisher geübten System, an die Mandatvermittler Lebensmittel u. v. v. von den ständigen Provisorien abzuführen, zu brechen. Die mit der Verwaltung der Mandat-Provisorien betrauten Beamten haben die Anweisung, den ganzen Bedarf an Kartoffeln, Mehl, Butter, Stroh usw. direkt von den Produzenten anzukaufen und den Zivilisten nach Möglichkeit zu verkaufen. Nicht verwirklichte Vorräte, Ackerstroh u. dergl. dürfen zu niedrigem Preise an Private verkauft werden. Der Ankauf von Hülsenfrüchten, Gemüse und Fleisch kommt in Fortfall, da an Stelle der Naturalversorgung bekanntlich schon seit einigen Jahren die Versorgung der Truppen mit Konserve getreten ist.

Verkaufung des letzten Luftschiffes durch den Kaiser. Das letzte Luftschiff soll nach der Ansicht des Kaisers von der Nordsee in der ersten Hälfte des Monats August dem Kaiserlichen Hofe übergeben werden. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser wie immer vom Regler Schickels seine Fahrt ansetzen und nach dem Tempelhofer Feld seine Weg nehmen, wo der Kaiser bei der Verkehrtgruppe im erwarteten der Landung des Ballons beistehen und das Luftschiff zum Bestehen wird.

Die Enthüllung eines Denkmals für preussische und österreichische Krieger aus dem Feldzuge von 1866 wird am 29. August auf dem Vestaleu Garnisonkirchhofe stattfinden. Zu der Feier werden, wie verschiedene Blätter melden, die preussische und österreichische Truppenteile, von denen Angehörige auf dem Kirchhofe ruhen, sowie die Kriegsministerien in Berlin und Wien Einladungen erhalten.

Brig August Wilhelm hat seinen Lehren und verschiedenen anderen Personen in Bonn Orden und Auszeichnungen überreicht. Zuerst der Ausgewählten erst ist die Phönixorden des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift.

Einmalige Prüfung ist nach 14-jährigem Aufenthalt in Chasien als Chef des Kreuzerregimentes beauftragt. Nach beendeter Urlaub übernimmt er die Dienstgeschäfte des Oberverwaltungsrichters zu Wilhelmsbade.

Eine neue Kaufbahn für das Meliorationswesen ist eine eigene Verwaltung geschaffen worden insofern als in Zukunft als Regierungs-Kaufverträge zur Meliorationskaufverträge angeknüpft werden sollen, die ihre Befähigung zur Beweise einer solchen Stelle durch eine Prüfung nachgewiesen haben. Zu der Prüfung zum Regierungs-Kaufverträge dürfen Meliorationskaufverträge frühestens zwei Jahre nach ihrer Anfertigung ausgestellt werden. Den ausgestellten Prüfungen sind zur Lösung ihrer Prüfung der erforderliche Urlaub unter Befehl des Dienstverwalters erteilt. Festsetzten und Regelleger werden ihnen aber nicht gewährt. Der Prüfungsausschuss besteht aus dem meliorationstechnischen Vizepräsidenten, aus dessen Amtsstelle er gebildet ist, als Vorsitzenden und zwei Meliorations-Kaufvertragsbeamten als Beisitzern. Zunächst wurden zwei Ausschüsse gebildet, nämlich der eine zu Potsdam für die Provinzen Pommern, Brandenburg, Preußen und Schlesien, der andere zu Hannover für die Provinzen Sachsen, Ostpreußen, Westfalen, Hannover, Westfalen, Mecklenburg und Hessen-Nassau.

Gegen die Arbeiter auf dem Lande. Um der großen Arbeiter, die auf dem Lande herrscht, zu begegnen, will der Reichsminister die Schaffung einer Landarbeiter durchzuführen, und zwar sollen Arbeitsstellen von drei bis vier Morgen geschaffen und als Rentengüter an die Landarbeiter verkauft werden. Zu diesem Zweck ist bereits ein großes Grundstück mit guten Weiden und Wäldern erworben worden. Anträge auf Überlassung von Arbeitsstellen oder Rentengütern sind unter Angabe der Vermögensverhältnisse an den Kreisamt zu richten.

Die Kaiserin im Königreich Sachsen. Auf einer am Montag in Dresden abgehaltenen Versammlung der Delegierten des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen ist zu dem Wahlrechtentwurf der sächsischen Regierung Stellung genommen worden. Die Delegierten haben in einer einstimmigen angenommen Erklärung die von der konservativen Fraktion der Zweiten Ständekammer am 18. Juli d. J. beschlossene Erklärung gebilligt. Sie halten den Gesetzentwurf in seinen Hauptbestandteilen und in seiner Fassung ebenfalls für unannehmbar.

Der preussische Hofkammerausschuss wird Ende September in Berlin zu einer Sitzung zusammenzutreten, um den Entwurf eines Reichs-Mittelhaushalts zu beraten. Auch daraus geht hervor, daß der betreffende Entwurf noch nicht fertig zur Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften ist.

Vom Dreibunde. Einigen Mägten wird berichtet: Es wurde im Jahre 1902 von den Dreibundmächten festgelegt, daß im Jahre 1912 jeder der Mächte das Recht zu stehen soll, Anträge wegen geeigneter Veränderung in dem Übereinkommen genau bezeichneten Punkte zu stellen, worüber dann in Konferenzen beraten werden sollte. Die Wirksamkeit der Änderungen hätte erst nach dem 1. Juni 1914 einzutreten. Allen drei Mächten habe das Recht zu, das Vertragsverhältnis ein Jahr vor Ablauf, also bis zum 1. Juni 1913, zu kündigen. Erfolgt die Kündigung nicht, und beschließen die Mächte im Jahre 1912 nicht anderweitig, so läuft der Vertrag von 1914 automatisch auf je sechs Jahre weiter. Wir können die Richtigkeit dieser Meldung im Augenblick nicht nachprüfen, weisen aber zu der Annahme, daß wenigstens der letzte Satz nicht den Tatsachen entspricht.

Der Reichsinvalidenfonds. Der Staatssekretär des Reichsamtamts hat sich jüngst dahin geäußert, daß es ihm vorausichtlich möglich sein würde, die im Reichsinvalidenfonds befindlichen Wertpapiere nicht auf dem Markt zu bringen, vielmehr die auf den Fonds angelegten Wertpapiere zu zu kaufen, und die Wertpapiere auf den Hinterbliebenenversicherungsfonds übertragen und von diesem dafür die entsprechenden Mittel verleiht werden würden. Der Staatssekretär hatte eine ähnliche Andeutung schon bei den Reichstagsberatungen über den Hinterbliebenenversicherungsfonds gemacht. — Es ist errettlich, zu schreiben die „Berliner Volksnachricht“, daß die Hoffnungen, die damals in dieser Richtung gehegt wurden, wegen der recht beträchtlichen Mehrerinnahmen aus den landwirtschaftlichen Zöllen, die bekanntlich zur Auffüllung des Hinterbliebenenversicherungsfonds dienen, in Erfüllung gehen können, errettlich insofern, als

nicht durch einen Verkauf der betreffenden Wertpapiere, die zu dem größten Teil Reichs- und Staatspapiere sind, deren Kurs auf dem Markt noch weiter gedrückt wird. Für die Entwidlung des Bestandes des Reichsinvalidenfonds aber bleibt es gleich, ob seine Wertpapiere verkauft oder in einen anderen Fonds übergeführt werden. Und die Summe, die ihm entnommen wird, verringert sich beim Verkauf doch. Das es mit dem letzteren jetzt recht schnell bezogen geht, erriet man am besten aus den Zusammenstellungen, die der Fonds zur Bedienung der auf ihn angelegten Ausgaben zur Verfügung stellen kann. Im Etatsjahr 1906 konnte der Fonds an Zinsen noch 7,7 Millionen Mark liefern. 1906 waren es 5,9 Millionen und 1907 nur noch 4,6 Millionen Mark. Für das Jahr 1908 wird diese Summe sich wieder um mehr als 1 Million Mark vermindern. Umso höher muß natürlich im Etat für 1908 der Kapitalszufuß angelegt werden, der mit den Zinsen zusammen zum Ausgleich der Ausgaben bestimmt ist. Das gleiche Spiel wird sich aber voraussichtlich nach noch für die Etats von 1909 bis 1911 wiederholen können, dann aber werden weder Zinsen noch Kapital vorhanden sein. Der Reichsinvalidenfonds, der anfangs des heurigen Jahres aus der französischen Kriegssollensrücklage mit 561 Millionen Mark dotiert ward, wird dann zu erschöpfen anfangen haben. Da aber die auf ihn angelegten Ausgaben nicht zu gleicher Zeit denselben Schaden verfallen werden, so wird für eine anderweitige Bedienung Sorge getragen werden müssen. Es handelt sich hier um einen Posten, der nahezu 40 Millionen Mark ausmacht. Woß wenn man diese drohende Eventualität ins Auge faßt, wird man es deshalb begreiflich finden, daß die zuständigen behördlichen Stellen bemüht sind, die Reichserinnahmen zu vermehren. Denn wie anders die bisher aus dem Reichsinvalidenfonds bestrittenen Ausgaben gedeckt werden sollen, ist nicht erfindlich.

Wechsel auf dem japanischen Botschafterposten in Berlin?

Der japanische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Anoue, will, so wird der „Vorposten“ aus Berliner japanischen Kreisen mitgeteilt, Ende September Berlin verlassen, um nach Japan zurückzukehren, wo er in der Tat der „Genro“ der älteren Staatsmänner sein wird. Auf sein Nachfolger soll Graf Koki, der jetzige Botschafter des Landes der aufgehenden Sonne in Washington, designiert sein. Graf Anoue hat es (so läßt sich die „Post“ aus) verstanden, die deutsch-japanischen Beziehungen immer auf einer herzlichen Lou zu halten. Den Grafen, der im Januar vom „Vorposten“ zum „Botschafter“ abgezweigt, und seine elegante Gemahlin wird man in der Berliner Gesellschaft nur ungern scheiden sehen. Graf Koki, der in Washington infolge der fallimentären Konflikte mit fortgesetzten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist kein Fremder in Berlin. Bereits 1868 studierte er auf deutschen Universitäten, fünf Jahre später kam er als Legationssekretär nach Berlin, 1874 wurde er zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt. Er verheiratete sich mit einer hervorragenden gesellschaftlichen Stellung und vermählte sich im Jahre 1878 mit einer deutschen Äbtissin, der Baronin von Hohen, 1885 wurde er ins japanische Ministerium berufen. 1892 kam er jedoch nach Berlin als Gesandter zurück, wo er wieder fünf Jahre blieb. Nachdem er verschiedene Ministerposten in seiner Heimat bekleidet hatte, ging er vor zwei Jahre als Botschafter nach Washington. Seine Tochter Hija vermählte sich im Dezember 1904 in Tokio mit dem Grafen Alexander v. Saffeldt, der damals Legationssekretär an der deutschen Gesandtschaft am Hofe des Mikado war. Graf Koki wird also jetzt zum dritten Male sein Vaterland in Berlin betreten.

Aus Nordholsland. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein v. Bülow hat nach dem „S. L. N.“ den Antrag von 68 nordholslandischen Geistlichen auf Einführung eines zweijährigen fakultativen dänischen Unterrichts in den Volksschulen Nordholslands abgelehnt.

Ueber die Wirkung des Optantenabkommens vom 11. Januar wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von unterrichteter Seite geschrieben, daß bis zum 15. Juli 2834 Optantenkindern naturalisiert worden sind. Damit seien in Erfüllung der durch den deutsch-dänischen Vertrag vom 11. Januar 88 begründeten Verpflichtung also ungefähr 20 sämtlicher Optantenkinder in den preussischen Staatsverband aufgenommen. Die Zahl der in diesem Jahre naturalisierten Optanten betrage 356. Davon entfielen jedoch etwa die Hälfte auf Frauen, so daß nur mit etwa 180 Männern gerechnet werden könne. Man könne also von einer Naturalisation von irgendwie erheblichem Umfange nicht sprechen. Naturalisationen von Optanten seien auch in den Vorjahren erfolgt. Wenn hier Zahl in diesem Jahre größer sei, so erkläre sich das damit, daß die Naturalisation der Optantenkinder eine große Anzahl von Anträgen auch der Optanten im Gefolge gehabt habe, von denen dementsprechend auch eine größere Anzahl habe Berücksichtigung finden können. Häufig übertritten seien die Verpflichtungen über eine möglichst masslose Naturalisation von Geburtsdänen. Ihre Zahl (87) habe die Höhe der Vorjahre noch nicht einmal erreicht.

In einem Teil der deutschen Presse wurde im Anschluß an die Gaderslebener Reden behauptet, daß der Oberpräsident v. Bülow mütterlicherseits von dänischer Abstammung sei. Das trifft nicht zu. Seine Mutter — eine Gräfin Goltstein — entstammte vielmehr ebenso wie sein Vater der schleswig-holsteinischen Rittergüter. Auch ist es ein Irrtum, wenn der Reichstagsführer Fürst Bülow und der Oberpräsident v. Bülow als Vettern bezeichnet werden. Die Mütter, denen beide angehören, haben sich schon vor Jahrhunderten von einander getrennt; es besteht keinerlei irgend nachweisbares Verwandtschaftsverhältnis.

Neues von Herrn Eszberger. In Metzsig in der Rheinprovinz fand eine Zentrumsversammlung statt, in der der Abg. Eszberger die Sautbretze hielt. Er tat, wie immer, sehr geheimnisvoll; er dürfte nicht alles sagen, was er über die Reichstagsauflösung wisse; aber die Sache werde es an den Tag bringen. Eins aber sei sicher: Für das Zentrum gibt es niemals wieder eine gemeinschaftliches Arbeiten mit Bülow. Diesen Standpunkt ist es der Ehre seiner Wähler und seiner eigenen Ehre schuldig.

Herr Mathias entwidelt sich allmählich zum kleinen Schäfer. Was das Zentrum seiner Ehre schuldig zu sein glaubt, hätte es sich vor dem 13. Dezember in Erinnerung bringen sollen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Wir lehnen jeden Tarifvertrag ab. Mit dem Angestelltenauschuss verhandeln wir

nicht. Dagegen haben wir beschloffen, zu gegebener Zeit, und zwar aus völlig freier Entschliessung einige Aufstellungen durchzuführen. Arbeiter aber, die den Anforderungen unserer Prüfungsordnung nicht genügen, werden wir entlassen.

Das ist in kurzem der Inhalt eines in der „Volkstimmen“ veröffentlichten Briefes, den der Vorstand der Ortsorganisation für Leipzig und Umgebung am 1. August dem Vorstand des Reichsinvalidenfonds hat. Der Vorstand hat also „Herr im Saule“ bleiben. Es genügt ihm auch nicht, daß er mit seinem Laie gegen einen bindenden Beschluß des Disziplinären Ausschusses verstoßt. Und die sozialdemokratische Presse stellt diesen „brutalen Verresstandpunkt“ nicht gehörend an den Pranger? ... Der Urheber und Unterschreiber des selbstherrlichen Erlasses, heißt Otto Hollender, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“.

Jetzt würden wir uns nicht mehr über das Schweigen im roten Winterwald.

Sondervertragsvertrag. Wegen den sozialdemokratischen Sondervertragsvertrag ist bekanntlich ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ erzählt, ist die Antlageschrift dem Obersten Staatsanwalt zugegangen.

Ausland.

Griechenlands Antimonte an die Türkei. Am Montag hatte, wie wir melden, die türkische Regierung an die griechische Regierung sowie an die Großmächte eine Depesche gerichtet, in der Griechenland offen der Vorwurf gemacht wird, daß es das griechische Vandalentum durch unterliegende und die Führung der griechischen Bundes durch griechische Offiziere nutzlos zu haben. Die Türkei verlangt in der Depesche von der griechischen Regierung, daß die griechischen Offiziere sofort zurückberufen werden. Darauf ist nunmehr die Antimonte der griechischen Regierung eingelaufen. Ueber ihren Inhalt wird folgendes bekannt: Griechenland beharrt in der Antimonte auf die zurückzuführen zu haben den Vandalen wegen des griechischen Sondervertrags und die Begünstigung. Nicht griechische, sondern bulgarische Vandalen seien zuerst in Makedonien aufgetreten. Daher ist es ganz verfehlt, die Schuld zuerst in Athen anzuhängen. Sobald andere Vandalen die Tätigkeit einstellen, würde Griechenland den Vandalen zur Strecke bringen. Die türkische Antimonte, daß griechische Offiziere die Vandalen befehligten, über geht man mit Stillschweigen, woraus wohl zu folgen ist, daß diese Angabe nicht überlegbar ist.

Nach einer Konstantinopeler Information der „Frank. Ztg.“ soll der Sultan entschlossen sein, den griechischen Vandalen die Unterstützung zu verweigern. Die Türkei hält die Fortsetzung des Reformwerks für unannehmlich, wenn die Mächte Griechenland nicht hindern und die griechischen Pläne durchkreuzen.

Tatien.

Der Papst und seine Pläne. Mehrere Mächte hatten abgelehnt, sich der Kapit abzugeben mit dem von seinem Vorgänger Leo XIII. ausgegebenen Pläne betreffend die Vereinigung aller kaiserlichen Katholiken zu einer einzigen Kirche.

Ausland.

Der Prozeß gegen die Kronstädter Revolutionäre. Am Mittwoch begann vor den Schranken des Kronstädter Militärtribunalgerichts der Prozeß gegen die Mitglieder der vereinigten Komitees der Kronstädter militärischen Organisationen. Dieses Komitee begann, wie das „F. Z.“ bemerkt, vier Monate vor der bekannten Untertage der Kronstädter zu funktionieren. Es beschloß eine neue konfessionelle Erhebung den Sturz der Diktatur. Das 20 Mann zählende Komitee hatte in jeder Kompagnie und jeder Batterie der Flottenkompagnie seine Anhänger, welche von den Soldaten vor allem Gehörnisverweigerungen forderten, falls sie zum Schießen auf das Volk verwendet werden sollten. In diesem Falle wurde den Soldaten empfohlen, ihre Offiziere sofort niederzuschlagen. Einige Soldaten haben der Organisation große Dienste geleistet, indem sie beim Wachdienst vor dem Gefängnis die Anwesenheit der Offiziere oder Briefe von ihnen entgegengenommen. In einem Schreiben des früheren Dumaabgeordneten Cnipo (der bekanntlich bei der letzten Kronstädter Revolte in einem Jahr ergriffen wurde, wo die Sappeute alle ihre Offiziere ermordeten) war gefordert worden, daß der Kommandant der Flottenkompagnien Partei der Regierung an ultimatum stelle, wozu es mit dem Terror für einige Zeit aufhöre, aber dafür Erhaltung des Lebens Cnipo fordere. Allen 20 Angeklagten droht der Tod durch den Strang. Der Prozeß findet bei geschlossenen Türen statt.

Aus Lodz.

Der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. In der Stadt herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Straßen werden von Kavallerie- und Infanteriebrigaden durchzogen.

Aus Zinnwald.

Der Jar verlangt den meisten Beschäftigten des Landtags die Befähigung sein Verhalten bei den Gerichts über einen bevorstehenden Staatsstreich neue Maßregeln. Die Erregung im Walle nimmt schließlich zu.

Großbritannien.

Die Flottenpolitik. Im Laufe der Debatte im Unterhause am 31. Juli wurde die Politik der Admiralität allgemein gebilligt. Der Antrag der Radikalen auf Verminderung der Flottenausgaben wurde mit 263 gegen 86 Stimmen abgelehnt und der Etat schließlich angenommen.

Polen.

Der Panzer „Drednought“ ist am Dienstag, begleitet von sämtlichen Schiffen der Flottenflotte, in Spiechab eingetroffen. Der König wird eine Flottenparade über insgesamt 160 Schiffe vornehmen.

Nordamerika.

Eine dritte Flottenstation. Zwei amerikanischen Kommodoren sollen im Pacific-Ozean bejagen, um einen für eine dritte Flottenstation geeigneten Platz aufzufinden. San Diego soll in Frage kommen.

Afrika.

Aus Marokko. Der aus Casablanca geschickte französische Arzt Verle berichtet über die dortigen Ereignisse nach folgendes: Zahlreiche Eingeborene kamen unter dem Vorwande, auf dem Markt Getreide verkaufen zu wollen, in die Stadt, sammelten sich mittags an Hofen, mihändelten die eingeborenen Richter und erzwangen einen Arbeiter. Europäer, die benutzten auf die Straße geriet waren, wurden angegriffen und niedergeschlagen. Die Israeliten schloßen ihre Läden und schloßen auf ein Schiff. Man schickte die Schuld an den Vorkommnissen dem Kaiser zu. Ein französisches Kriegsschiff wird nach Casablanca abgehen.



genommene Männer auch für den großen Einsatz in Kiel in Frage kommen, wo ebenfalls Emschuldungsdarlehen worden sind.

Militärposten als Lebensretter. Aus Leipzig wird der „Schl. Ztg.“ berichtet: Für eine brave Zalt wurde der Militärposten an der Militärbaracke am Knoblauch, der am Montag nachmittags einhundert Jahre alt wurde, durch den Kaiser nach dem Tode des Vaters von dem Kaiser beschenkt. Es ist der im ersten Jahre dienende Militärposten von der 9. Kompagnie, der von seinem Kompagnieführer als ein tüchtiger und frummer Soldat geschätzt wird. Nachdem er die Zalt vollbracht hatte, nahm er den auf kurze Zeit verlassenen Voten wieder auf und arbeitete fortwährend an der Verbesserung der gelieferten Ware, in den bis an den Hals durchdringenden Nadeln bis zu seiner Abfertigung, die nach 5 Uhr erfolgte. Mithin begab sich dann auf seine Zelte, um sich umzusetzen. In der Zwischenzeit erschienen auf dem Reiterbock auch die beiden benachrichtigten Offiziere Oberleutnant Prinz von Büchau und Kompagnieführer Hauptmann v. Bayer. Letzterer ließ die Kompagnie sofort versammeln und den Lebensretter in die Mitte der im Kreise stehenden Kompagnie treten. Auf die Frage, ob er nicht müde sei, darauf folgte, wenn ein Soldat den Voten verleiht, antwortete Mithin sehr und entschlossen: „Ja wohl, aber 14 Tage länger Arrest würden mir nicht so jammern wie jetzt, als ich einen Menschen erlösen zu sehen.“

Der Kaiser, der die Abfertigung am 10. August 1907, während Oberleutnant Prinz von Büchau ihm ein solches von 10 Mk. übergab; außerdem erhielt Mithin einen Jahreslohn Urlaub. Er ist übrigens kein Schwimmer.

Preussensche in Reis-Port. In der Reisfabrik ist ein neuer Arbeiter angestellt worden, der mit sich bringen konnte, zwei Frauen zum Opfer gefallen sind. Die eine war eine schone, ungefähr 25 Jahre alte Dame in besserer Tracht; sie wurde im Vorraum eines Logierhauses in äußerst anstößiger Lage gefunden. Alle Anzeichen deuten auf einen jugendlichen Kampf des Opfers um ein Leben in die Welt. Die Arbeiterin war überaus schön und ungenügend große Hände hatte, die sie mit einem eisernen Hammer bis zur Unkenntlichkeit verformt, und ganze Reize Fleisch waren mit den Händen abgerissen worden. Der Polizeiarzt erklärte bei der Totenschau, daß alles auf ein unglückliches Verbrechen hindeute; es sei kein Wort aus Munde, sondern das Werk eines Schicksals gewesen. Die Verhaftung des Opfers ist noch nicht erfolgt.

Die Königin Wilhelmina von Holland soll nach ärztlichem Gutachten Mutterfreunde entgegennehmen. Das Ereignis wird Anfang Dezember erwartet. Die Königin hat ihr 27. Lebensjahr noch nicht vollendet und ist bekanntlich seit Februar 1901 verheiratet.

Der einseitige Ehemann. Der Bürgermeister Graf von Wehenhausen (Bayrisch-Schwaben) wurde von einem Ehemann geschickt und mit aufgegebenem Interieur völlig verheiratet in Krankenhaus gebracht.

Abgeleitete Forderung. Wie die „National-Ztg.“ erzählt, hat es der Staatsanwalt Dr. Reicher abgesehen, sich auf privatem Wege mit dem Reichsanwalt Dr. Reicher, dem jetzigen Reichsanwalt und früheren Landgerichtsrat Dr. Reicher, auszusprechen.

Ein rabiner Automobil. Auf ein Automobil, das am vergangenen Sonntag die Straße zwischen Niederelmbach und Niederelmbach passierte, warf ein Junge aus Niederelmbach einen Stein, der in das Automobil fiel. Dieses fiel, wie die „Rein- und Saarg.“ berichtet, sofort an, und ein Herr, der mit einem Jagdgeschütz in der Hand bewaffnet war, sprang heraus. Er jagerte den Jungen auf, diesen zu bleiben, während er die Automobiltüren aufschloß. Der Junge ließ jedoch weg, worauf der Automobilist sechs Schüsse abgab, ohne den Nerven jedoch zu treffen. In demselben Augenblick ging eine Schär Wunden und tödlich, und ein weiterer Schuss, der in den Rücken, die Schulter und bis jetzt noch nicht entfernt worden. Während des ganzen Vorfalls stand die Ehefrau des Automobilfahrers mit einem geladenen Revolver am Wagen. Der Automobilist jagte nach einem Jungen, der unglücklich dahinstieg und würgte ein am Orte, jedoch ihm nach dem Schießen ein Stückchen das Blut aus Mund und Nase lief. Ein Mann entließ endlich dem Nerven den Jungen, worauf sich das Automobil aus dem Staube machte. Die Nummer des Automobils ist 100000.

Das Wädden. Das im Alter von 5 Jahren jetzt, ist wie weiter gemeldet wird, immer verlegt. Durch dem Automobils wurde bereits Nachrichten in Wiesbaden eingeleitet.

Infolge Benzinexplosion brannte die Wilhelmsch Bergstraße in Speise ganzlich nieder. Ein Lehting wurde tödlich verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

Verhaftet. Der Professor Winter in Gostyn verlegte sich in der dortigen Wädden in den Augenblick, als er wegen Giftmissetaten verhaftet verhaftet werden sollte.

Rachwächter als Eindringler. Bei einem Kaufmann in Marienbad wurden in letzter Zeit wiederholt nachts Einbrüche diebstahlig verübt. Als Täter wurde schließlich der fälschliche Rachwächter Schwarz in flagranti ertappt.

In Tode mitschuldig. Die Ehefrau Ebert in Limbach wurde unter dem Verdacht gehalten, einen Mord begangen zu haben, für in Hilfe gewesen zweijährigen Anaben zu Tode mitschuldig zu haben.

Ausland der Gutmacher in Ostha. Sämtliche Gutmacher sind wegen Abweichungen in den Ausland getrieben.

Wände und Nennen. In Paragra 367 des Savone in Italien wurden in einem Hause die einzigen Zähler der Wasserzähleranstalt sechs Röhren wegen ungenügender Handlung der Wasserzähler verhaftet. Auch eine große Anzahl von Nennen sind kompromittiert.

Täblicher Mörder vom Ostha. Am Sonntag mittags fügte, wie bereits mitgeteilt, am großen Wädden der 1881 geborene Sattler Otto Zentraus auf Ostha auf; er war sofort ins Gemeinlich mit seinem Kameraden Franzosen fort, er am Sonnabend abend von Zürich aufgegriffen, um die Wädden von Ostha gegen Giftmissetaten zu überführen. Statt dem Weg zu benutzen, flüchteten die beiden nicht sonderlich geübten Kourieren über Tod und Stein, wobei sie sich entzweiten. Im Verlaufe der Tour fanden sie sich dann aber los, um die Gefahr zu befeitigen, daß einer der beiden nicht gefangen könnte. Diese Verhaftungsmöglichkeit sollte sich zu bald realisieren. Als sie zum Gefängnis gekommen waren, legte Zentraus Fädel und Stuchd neben sich hin, um besser auf allen Seiten festsetzen zu können. Er bestand sich einige Meter über seinem Kameraden und hatte schon den obersten Stamm des Ostha erreicht, als er plötzlich mit einem Aufschrei die Augen eines dortigen Begleiters über einen Felsblock auf die ca. 150 Meter entfernte Höhe des Ostha fürzte. Die Unglückliche befindet sich gegenüber der Alpenrose von Holz und Asche. Nach fast einjüngigen Süßwasser erlittenen Sonnen, die sofort nach Schweiß eilten, um eine Hülfspedition zu organisieren; mit deren Hilfe wurde die Leiche am 25. Juli auf einen Gefäß übergeben. Die Leiche wurde eine halbe Stunde, war aber im übrigen nicht verformt. Zentraus war bei dem Sattlermeister Grimm in Zürich seit einigen Monaten in Stellung.

Gewitterdrachen in Desterreich. In verschiedenen Landesteilen Desterreichs gingen am Dienstag schwere, mit Wolkenbrühen verbundene Gewitter nieder, die großen Schaden anrichteten.

Verhaftete Deskreantanten. In Wien sind haben französische Beamte die beiden flüchtigen Bankiers Fronsac und de la Tome verhaftet, die beschuldigt werden, Unterschlagungen in Höhe von 5 Millionen Francs begangen zu haben.

der Brunnen nur fargen endlich fertiggestellt worden; er wird also in Zukunft neben anderen Brunnen in der Gemarkung familiäre Gebäude auf Arona mit Trinkwasser zu versorgen haben. Um einen Begriff von den mühseligen Arbeiten bei seiner Anlage zu erhalten, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Brunnen etwa 70 Meter tief ist. Das Wasser selbst läßt sich natürlich nicht durch einfache Pumpenleistungen, sondern nur durch Streifenmaschinen aus solcher Tiefe heben und wird nach einer Weile auf dem alten Leuchturm gedrückt. Von dort aus wird das Trinkwasser dann durch Wasserleitungen nach den einzelnen Gebäuden Arona geleitet werden. Der Kaiser hat die nun bestehenden Anlagen besichtigt, besichtigte auch den Leuchturm und die Wasserleitung und unter anderem während seines dreitägigen Aufenthalts auch noch einen kleinen Spaziergang in der Richtung nach Alkettin. Kurz nach 1 Uhr ging der Kaiser wieder auf den „Eisener“ und setzte seine Reise nach Gostyn fort.

Krad und Abraham. Einen amüsanten Fall von Gaunerhumor bezeichnet das „Neue Reichs Journal“. Die zu zwei Jahren Gefängnis beurteilten Gefährliche Krad, Endes und Abraham Gerichtsbesitz, die für fargen aus dem Gefängnis des Rummener Gerichtsbesitz entwichen, schickten per Post die Strafklagen an die Gefängnisdirektion zurück. Leobowitz schloß der Sendung einen Aufschreibebogen folgenden Inhalts bei:

„Ihr duldet's länger nicht mehr hier —
Nach diesem Recht fargen Krad,
Wo man nicht länger fargen.
Die Strafklagen fargen nicht anbei —
Nehmt unsen Dank! Soch Freiheit, fargen!
Den Richtern unsere besten Grüße.
Gostyn, den 1. August 1907.“

Krad Endes und Abraham Leobowitz.

Börse- und Handelsteil.

Kursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

	1907	1906	1905	1904	Kurs
Stadtsanleihen, Pfandbriefe usw.					
Halle 2 1/2 % Stadt-Anleihe 1883	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1883	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1888	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1892	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 4 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie I	1/2	1/2	1/2	1/2	100,000
Halle 4 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie II	1/2	1/2	1/2	1/2	100,000
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie III	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie IV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie V	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie VI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie VII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie VIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie IX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie X	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XXXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XL	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie XLIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie L	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LVIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXVI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXVII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXVIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXIX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXX	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXXI	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXXII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXXIII	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXXIV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1900, Serie LXXXXXV	1/2	1/2	1/2	1/2	94,500
Halle 3 1/2 % Stadt-Anleihe von					

